

Die Mischung macht's – Über Neues die Tradition nicht vergessen!

Position des Bachvereins Heidelberg e. V. zur Fortschreibung der Kulturleitlinien der Stadt Heidelberg

18. Juni 2016

Zusammenfassung

Es ist zu begrüßen, dass die Stadt Heidelberg in Bezug auf die Kulturförderung kein geschlossenes Konzept vorlegt, sondern – unter der Beteiligung ihrer Bürger*innen und Kulturinstitutionen – Leitlinien für ein offensives und realistisches Handeln entwickelt. Auch die Definition von profilschärfenden Alleinstellungsmerkmalen ist notwendig und richtig, greift jedoch mit der ausschließlichen Konzentration auf die (innovativen) Säulen Tanz, Literatur und Outsider Art deutlich zu kurz.

Die repräsentative Bürgerumfrage „Leben und Kultur in Heidelberg“ zeigt, dass die Interessen der Bürger*innen gerade auch im Bereich Konzerte/Musik liegen. Der Bereich Musik, in dem Heidelberg internationales Renommee als Festivalstadt („Heidelberger Frühling“, „Winter in Schwetzingen“, „Woche der Neuen Musik“, „Komponistinnenpreis“, „Enjoy Jazz“ etc.) genießt, darf deshalb an dieser Stelle nicht ausgespart werden. Die Aussparung dieses relevanten Bereichs erscheint umso gravierender, als die neuen Leitlinien Anhaltspunkte für die Gewichtung von Themenschwerpunkten und Richtschnur für die Prioritätensetzung bei der Bezuschussung von Kultur in Heidelberg bilden sollen. Werden wichtige Themenbereiche ausgelassen, besteht mittelfristig die Gefahr, bereits Erreichtes zu verlieren und bekundete Bürgerinteressen nicht ausreichend zu würdigen.

Vor diesem Hintergrund wäre es erforderlich, das „Tempelmodell“ um weitere relevante (traditionelle) Säulen zu erweitern und die Vernetzung und Kooperation zwischen Innovation und Tradition zu befördern.

Im Einzelnen

Bedeutung der Musik und des Chorgesangs angemessen berücksichtigen

Die Definition von profilschärfenden Alleinstellungsmerkmalen ist notwendig und richtig, greift jedoch mit der ausschließlichen Konzentration auf Tanz, Literatur und Outsider Art zu kurz. Heidelberg hat im Bereich Musik eine lange Tradition und eine große Vielfalt vorzuweisen, die es explizit in den neuen Kulturleitlinien zu berücksichtigen gilt. Durch den „Heidelberger Frühling“ genießt die Stadt auch internationales Renommee.

Neben den professionellen Institutionen trägt eine Vielzahl von Laien in Orchestern und Chören zum musikalischen Leben der Stadt Heidelberg bei. Gerade der musikalischen Aktivität dieser Laienchöre kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Nicht nur ist ihre Tradition eine seit Jahrhunderten praktizierte kulturelle Ausdrucksform – sie machen das Singen als Urform künstlerischen Ausdrucks auch allen Menschen zugänglich. Laienchöre stellen heute das Rückgrat der Musikpflege und -ausübung dar, ohne das das professionelle Musikleben undenkbar ist. Aufgrund dieser besonderen Merkmale wurde die Chormusik in deutschen Laienchören im Jahr 2014 in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der UNESCO aufgenommen.

Der Bachchor Heidelberg zählt zu einem der traditionsreichsten Chöre Deutschlands. Die Oberbürgermeister*in der Stadt Heidelberg ist traditionell (Ehren-)Vorsitzende*r des Chores, und es besteht seit Gründung vor 130 Jahren eine enge Verbindung zum Theater und zum Philharmonischen Orchester der Stadt Heidelberg. Diese musikalische Kooperation ermöglicht neben der Pflege des Bach'schen Werkes auch die Aufführung weitgehend vergessener und selten zu hörender Werke unter anderem von Tallis, Monteverdi, Haydn, Bruckner sowie Erst- und Uraufführungen wie beispielsweise der Werke von Bernstein und Schreier (Composer in Residence 2010) und darüber hinaus auch die Mitwirkung bei den Festivals

„Winter in Schwetzingen“ und „Woche der Neuen Musik“. Dieser besondere Beitrag zum kulturellen Leben ist jedoch nur dank der Zusammenarbeit mit dem Philharmonischen Orchester der Stadt Heidelberg und dank der Einzelförderung durch die Stadt Heidelberg möglich.

Ansprechpartner:
BACHCHOR HEIDELBERG
Bachverein Heidelberg e. V.
vorsitz@bachchor-heidelberg.de

Leitlinien an den Bürgerinteressen orientieren

Die explizite Berücksichtigung des Bereichs Musik in den Kulturleitlinien der Stadt Heidelberg entspreche zudem den bekundeten Interessen der Bürger*innen Heidelbergs. In der repräsentativen Bürgerumfrage „Leben und Kultur in Heidelberg“ entfallen immerhin 22 Prozent der Nennungen bei der Frage nach den speziellen Interessen im Bereich Kultur auf Konzerte mit klassischer Musik, im Vergleich zu 10 Prozent bzw. 7 Prozent bei den Bereichen Literatur/Lesungen bzw. Tanz/Ballett. Auch bei der Frage nach den Defiziten beim Heidelberger Kulturangebot entfallen die meisten Nennungen nicht etwa auf die Bereiche Literatur und/oder Ballett, sondern auf Kino und Film. Eine Aussparung dieser Bereiche als tragende Säulen bei der Fortschreibung der Kulturleitlinien der Stadt Heidelberg birgt die Gefahr, das Kulturangebot an den Bedarfen der Bürger*innen vorbei zu fördern.

Kooperationen und Vernetzung fördern

Wenn das „Tempelmodell“ um weitere (traditionelle) Säulen erweitert würde, müssten diese nicht unverbunden nebeneinander stehen, sondern wären vielmehr dazu geeignet, sich gegenseitig zu ergänzen, zu befördern und einen neuen Zugang zu Kultur zu ermöglichen.

Auch der Bachchor Heidelberg wäre an die (innovativen) Säulen des Tempelmodells anschlussfähig. In der Zusammenarbeit mit dem Bereich Literatur konnte der Bachchor bereits einige Erfahrungen durch die Einbindung von Lesungen (u. a. Senta Berger und Friedrich von Thun) in seine Konzerte sammeln. Auch bestehen zum Bereich Tanz grundsätzlich enge Anknüpfungsmöglichkeiten. So choreographierte John Neumeier Bachs Matthäus-Passion (UA 1981), die in Hamburg Kultstatus errang. Der Bachchor Heidelberg ist auch hier für eine Zusammenarbeit offen. Da jedoch solche Kooperationen einen hohen Aufwand erfordern und einen besonderen Anspruch an die Aufführungsräume stellen, wäre der Bachchor Heidelberg zur Umsetzung auf die besondere Unterstützung des Theaters der Stadt Heidelberg sowie der Stadt Heidelberg angewiesen.

Kooperation und Desiderate in der Kulturstadt Heidelberg

1. Vorbemerkung

Die Essenz der Kulturleitlinien der Stadt Heidelberg ist in der öffentlichen Veranstaltung v. 21. 4. 2016 als Säulen- bzw. Tempelmodell dargestellt worden. Dies reizt die Protagonisten dazu, diesem Modell ihre ganz persönlich favorisierten „Kultursäulen“ hinzuzufügen (und jene selbstverständlich als unverzichtbar zu deklarieren) mit der Folge, dass der Kulturtempel im Ergebnis unübersichtlich zu werden droht. Eine städtische **Kulturkonzeption** wird auf diese Weise nicht erkennbar.

Genau darum - um die Kulturkonzeption der Stadt Heidelberg für die kommenden Jahre - geht es aber doch wohl in der Diskussion um die Fortschreibung der Kulturleitlinien. Wenn dies richtig ist, bietet sich ein gegenüber dem Säulenkonstrukt sehr viel besseres Denk- und Handlungsmodell an, das sich bei Unternehmen, Institutionen und im **Kulturmanagement** bei der Entwicklung von Konzepten unterschiedlichster Art über Jahrzehnte hinweg fest etabliert und bewährt hat: Die Managementpyramide. Sie zwingt zur konsequenten Entwicklung und Umsetzung aller wesentlichen Elemente einer Kulturkonzeption von den Leitlinien über Ziele, Strategien und Maßnahmen. Vor allem aber bestimmt und ordnet sie auch die in Diskussion vielfältig und in der Regel unterschiedlich verwendeten bzw. verstandenen Begriffe wie Leitlinien, „Desiderate“, Alleinstellungsmerkmale/USPs (ein Marketingbegriff), Strategien, Ziele und Aufgaben u.a.m. und bringt diese in einen stringenten, d.h. konzeptionellen Zusammenhang (*welche Elemente ein Kulturkonzept der Stadt Heidelberg haben könnte, ist beispielhaft und ohne Anspruch auf Vollständigkeit im Anhang dargestellt*).

Aufgabe und Auftrag der anstehenden Kulturwerkstatt sollte neben 1) Fortschreibung der **kulturellen Leitlinien** insofern auch 2) Entwicklung von **kulturellen Ziele** der Stadt sein. Denn ohne Ziele, an denen der Erfolg städtischer Kulturpolitik gemessen werden kann, ist alles nichts!

2. Kooperation in der Kulturstadt Heidelberg

Kulturelle Angebote stehen prinzipiell im Anbieterwettbewerb um die Gunst des kulturinteressierten Publikums, d.h. um Markt-, Geld- und Zeitanteile. Doch herrscht heute weniger als früher ein Konkurrenzdenken vor, sondern eher Wettbewerb bzw. Mitbewerb als „mildere“ Form der Konkurrenz. Mitbewerb steht dabei kooperativen Verhaltensweisen offener gegenüber, weshalb im hiesigen lokalen und regionalen Umfeld zumindest auf der Ebene der Vereine (z.B. Vokal-/Instrumental-Gemeinschaften) inzwischen verstärkt mehr oder weniger enge,

dauerhafte oder einmalige Verbindungen und Kooperationen zwischen den Kulturschaffenden zu beobachten sind („kooperative Konkurrenz“). Dies dürfte u.a. auch den gewachsenen Ansprüchen des Publikums geschuldet sein, das sich ein hochwertiges Angebot wünscht. Die Einzelkämpfer unter den Kulturanbietern können dies jedoch nur selten realisieren. Sehr gut im Zusammenhang mit dem Thema Kooperation: Das Vereinsforum der Freiwilligenagentur als Mittler mit der Möglichkeit des verstärkten Networking zwischen Vereinsvorständen.

Während mithin (horizontale) Kooperationsformen nach meinem Eindruck (dieser bezieht sich auf den Bereich Lied & Chorgesang) auf gutem Wege sind, gibt es durchaus Nachholbedarf bei den derzeitigen Rahmenbedingungen für die Kulturschaffenden.

3. Desiderate in der Kulturstadt Heidelberg

„Erwünschtes“ in der Kulturstadt Heidelberg betrifft aus meiner Sicht vor allem den Ausbau der städtischen Kulturorganisation und die Stärkung nicht nur der **Spitzenkultur**, sondern auch der **Basiskultur** und deren Anbieter in der Stadt als dauerhafte Aufgabe. Wünschenswert wäre in diesem Zusammenhang ganz konkret:

1. Fortentwicklung des Kulturamts zum einem städtischen Kultur-Dienstleister

Das Kulturamt der Stadt wird bislang im Wesentlichen von den Vereinen etc. als Adressat finanzieller Förderanträge wahrgenommen. Profil, Auftrag und Rolle dieser wichtigen städtischen Institution müssten geschärft bzw. für Außenstehende konkret(er) definiert werden. Das „Amt“ sollte sich darüber hinaus als städtischer „Dienstleister“ in kulturellen Angelegenheiten fortentwickeln/verstehen, und zwar sowohl für die Anbieter der Spitzen- wie der Basiskultur.

2. Stärkung des Interkulturellen Zentrums

Das Interkulturelle Zentrum (IZ) der Stadt unterstützt in hervorragender Weise die Kooperation zwischen den deutsch-ausländischen interkulturellen Vereinen (ich arbeite selbst in der Allianz für Vielfalt des IZ mit) und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Integration von Menschen mit Migrationsgeschichte. Funktion und Stellung des noch jungen IZ sollten weiter gestärkt werden, das IZ sich zur fokalen städtischen Integrations- und Welcome-Institution fortentwickeln.

3. Förderung der Spitzenkultur und der Basiskultur

Bezüglich der Kulturpolitik der Stadt hat man den Eindruck, dass sich diese zu sehr auf Spitzenkultur, Alleinstellungsmerkmale und Exzellenz fokussiert. Deutlich wurde dies jüngst wieder anlässlich des öffentlichen Kulturgesprächs im April d. J., in dem fast ausschließlich von der Stärkung der kulturellen Alleinstellungsmerkmale die Rede war. Das ist in Ordnung, USPs wie Literatur, Tanz und Outsider Art müssen

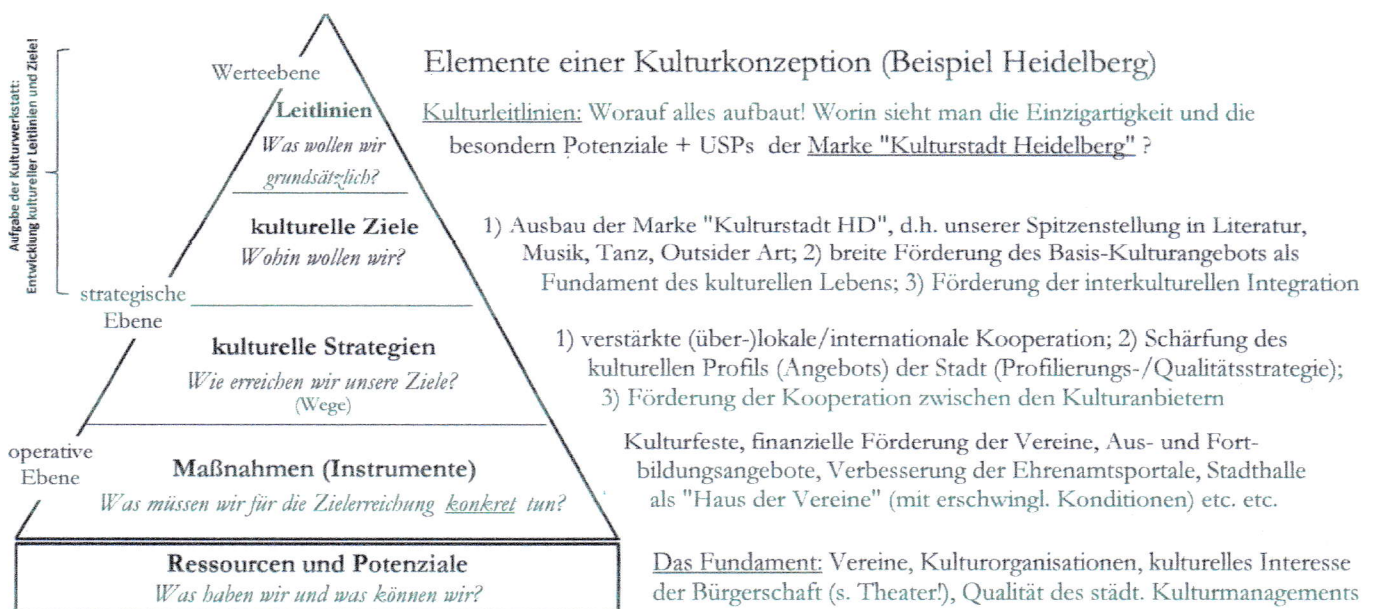
aber um den Bereich der Musik ergänzt werden, in dem Heidelberg ebenfalls eine Spitzenposition einnimmt. Die Förderung der Spitzenkultur und der Ausbau der erreichten Alleinstellungsmerkmale als Ziel der Kulturpolitik sind zweifellos in hohem Grade wünschenswert, dies im Hinblick auf die weitere Stärkung der Attraktivität und Strahlkraft der **Marke „Kulturstadt Heidelberg“**.

Ebenso wünschenswert ist aber auch eine bessere Unterstützung/Förderung der Basiskultur und ihrer Anbieter im Bereich Kunst, Theater, Lied & Gesang u.a.m.. Denn in der dominanten Diskussion um Alleinstellungsmerkmale, Exzellenz, Spitzenkultur etc. wird nicht immer genügend deutlich, welche Wertschätzung die lokale Basiskultur - über ihre finanzielle Förderung durch die Stadt hinaus - tatsächlich in der Kulturpolitik der Stadt genießt. In diesem Zusammenhang wäre es z.B. ein wichtiges Signal, die Stadthalle nach Bau des Kongresszentrums zu einem „Haus der Vereine“ (mit erschwinglichen Mieten) zu machen.

Heidelberg, im Juni 2016

Dr. Hartmut Lutschewitz (Vors. Sängerbund 1856 HD-Rohrbach)

Anhang: (Kultur-)Managementpyramide



Zur Entwicklung einer vollständigen (Kultur-)Konzeption gehört im Einzelnen 1) Situationsanalyse/ Lagebeurteilung (Was haben/können wir; Was können wir uns leisten), 2) Entwicklung und Kommunikation von Leitlinien, 3) Formulierung/ Definition von Zielen (ganz wichtig!), 3) Entwicklung von Strategien und 4) Entwicklung/ Auswahl geeigneter Maßnahmen.

Hanno Giulini
Moltkestrasse 37
69120 Heidelberg
Tel: 0173-6624850
email: hgiulini@yahoo.de

17. Juni 2016

Kulturwerkstatt

Desiderate / Kooperation:

Wünschenswert wäre aus meiner Sicht:

1. die Erstellung und Pflege eines Portals (website), das im weitesten Sinne die Kooperation von in Heidelberg / im Heidelberger Raum arbeitenden Kulturschaffenden ermöglichen und verbessern könnte.

Diese könnten bezüglich eigener Projekte über ein solches Forum ebenfalls andere eingetragene Kulturschaffende erreichen, um beispielsweise Projekte gemeinsam zu realisieren. Wer z.B. eine Ausstellung/Vernissage/oder einen Vortrag veranstalten möchte und dafür eine geeignete Musik-Gruppe sucht, könnte hier eine Anfrage starten, um das Projekt kurz vorzustellen und in der hiesigen Szene einen geeigneten Kooperationspartner zu finden.

Gedacht ist an eine Art digitale kulturspezifische "gelbe Seiten", auf denen hiesige Kulturschaffende eigene Projekte vorstellen und für andere zugänglich machen können. Das Ziel wäre Information über auch noch im Entstehen begriffene kulturelle Aktivitäten und Projekte sowie eine möglichst frühe Vernetzungsmöglichkeit.

Nicht gedacht ist an eine Art kommerzielle Werbe-Plattform, an der jeder seine Dienste inseriert. Das ganze sollte eher auf spezielle Projekte aufmerksam machen, die Zusammenarbeit auch unterschiedlicher künstlerische Bereiche suchen. Hier könnten sich aber auch "Gleichgesinnte" einer Sparte finden.

Zu diskutieren wäre, ob eine solche Plattform von vielen Vertretern des Heidelberger Kulturlebens ebenfalls als sinnvoll erachtet wird, und wie und durch wen man gegebenenfalls eine solches offenes jedoch speziell auf Heidelberg bezogenes Forum erstellen und verwalten könnte.

2. die städtische Unterstützung bei der Schaffung, Etablierung und Nutzung von Räumlichkeiten, in denen Musik/Tanz/Theater/Performance- Veranstaltungen statt finden könnten, die mangels Bekanntheit noch nicht ins Programm vorhandener kommerziell betriebener Bühnen "passen" bzw. deren Auswahl-Kriterien erfüllen. (ähnlich einer "Studio-" oder "Werkstatt"-Bühne, wie es sie an manchen städtischen Theatern gibt, aber eben nicht nur für Schauspielnutzung)

Das Ziel wäre, neuen Impulsen z.B. aus der Musikkultur oder dem Bereich Performance oder Installation einen Raum für öffentliche Wahrnehmung zu bieten und so kreative Ideen zeitnah zu ihrem Entstehungsprozess fördern zu können. Erfahrungsgemäss haben kreative Impulse zum Zeitpunkt ihrer Entstehung ihre höchste Energiedichte und damit Ausdruckskraft.

Falls möglich könnten dafür eventuell auch bereits vorhandene Bühnen bzw. Räumlichkeiten des Heidelberger Kulturbetriebs genutzt werden, insofern hier Kapazitäten frei und die Betreiber zu einer solchen Kooperation bereit wären. Oder man könnte sich überlegen, bisher nicht kulturell genutzte aber disponierbare Räume gelegentlich für Veranstaltungen zu nutzen.

Vielleicht wäre es gut für solche organisatorische Massnahmen eine Art "Kulturbüro" zu schaffen, als eine Art Schnittstelle zwischen Stadt und Kulturschaffenden ?

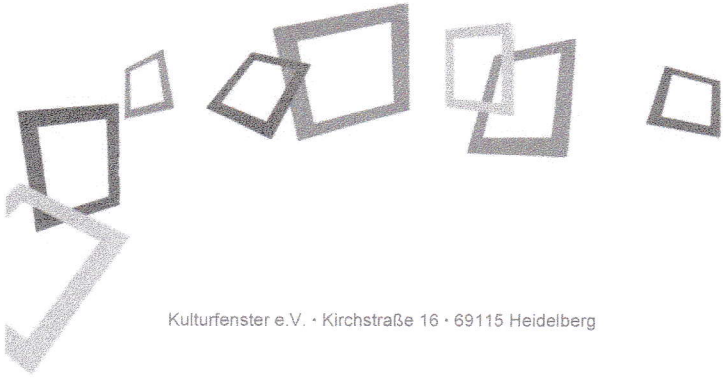
3. Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung von "kleineren" Veranstaltungen.

Wer heute auf eine eigene kulturelle Veranstaltung aufmerksam machen möchte, und nicht auf professionelle Öffentlichkeitsarbeit eines eigenen Managements oder des jeweiligen Veranstalters zurückgreifen kann, muss darauf hoffen, in der RNZ ein "Plätzchen" zur Bekanntmachung zu finden und ansonsten versuchen, durch eigene Plakatierung in Läden der Stadt auf sich aufmerksam zu machen, um ausserhalb des eigenen privaten Umfeldes eine Öffentlichkeit zu erreichen.

Hier sollte die Stadt versuchen, die kulturelle Lebendigkeit der hiesigen Kultur durch Massnahmen zu fördern, die geeignet wären, die Wahrnehmungsschwelle für derartige "kleinere" Veranstaltungen noch nicht so bekannter Akteure zu senken.

Im Internet-Zeitalter müsste es möglich sein, eine neue Art von öffentlich zugänglichem Veranstaltungs-Kalender zu etablieren und unterhalten, der das kulturelle Angebot von Heidelberg ohne hierarchische Selektion repräsentieren könnte.

Natürlich käme es ebenfalls darauf an, eine solche Informationsquelle ihrerseits so bekannt bzw. zugänglich zu machen, dass man nicht nach ihr suchen muss, sondern möglichst von selbst darauf stösst (Litfass-Säulen Effekt).



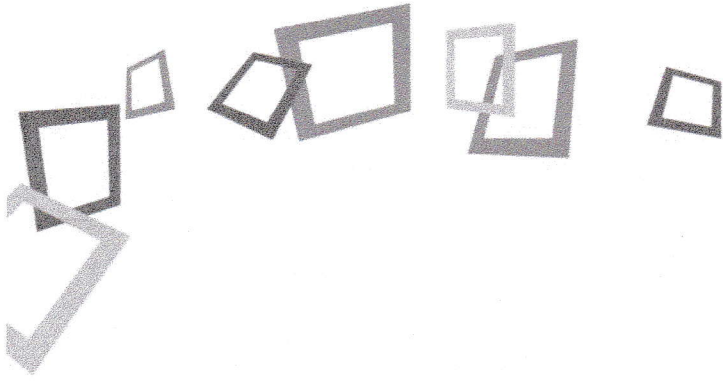
Kulturwerkstatt am 18.6.2016

Kooperation und Desiderate

Für wünschenswert halten wir, dass die bereits reich vorhanden Soziokultur – aktive Kulturtätigkeit Heidelberger BürgerInnen und Einrichtungen – von Seiten der Stadt vermehrt gestärkt und gefördert wird. Es geht also darum, Kulturschaffende aus Heidelberg in Heidelberg zu fördern, indem die neuen Kulturleitlinien in diesem Bereich einen Schwerpunkt setzen. Wir wünschen uns von der Stadt Heidelberg die Unterstützung einer „Ermöglichungskultur“ für **alle** Bürgerinnen und Bürger Heidelbergs.

Bedarf sehen wir an verschiedenen Stellen:

- Vermittlung von geeigneten Räumen, in denen Kultur stattfinden könnte (z. B. Proberäume, Werkstätten, Bühnen, Präsentationsflächen bzw. -orte)
- Zur Verfügung stellen einer öffentlich zugänglichen Plattform, um sich zu informieren, was überhaupt in Heidelberg stattfindet und um Vernetzung zu ermöglichen. Es wäre zur Entwicklung einer interdisziplinären, qualitativ hochwertigen und innovativen, vielfältigen Stadtkultur wichtig, leicht und direkt an Informationen zu kommen, die zur Umsetzung von Projekten benötigt werden. Dabei kann es sich um die Suche nach potentiellen Partnern, Menschen mit Know-How, nach Räumen oder Equipment, nach Wissenstransfer oder Austausch handeln.
- Diese öffentliche Plattform sollte auch darüber informieren, wo und wann kulturelle Veranstaltungen in Heidelberg stattfinden. Gerade für kleine, experimentelle oder singuläre Veranstaltungen mit kleinem Budget ist es sehr schwierig, Projekte publik zu machen.
- Im Bereich „Jugendkultur“ bestehen nach wie vor zu wenige Angebote. Auch hier sehen wir weniger den Bedarf an konsumierbarer Kultur, sondern Angebote, *um selbst aktiv an kulturellen Projekten teilzunehmen oder sie zu entwickeln* bzw. um sich *auszuprobieren*. Gerade im jungen Bereich wird wenig in Sparten gedacht, interdisziplinäres (auch Wirtschaft und Wissenschaften einbeziehendes) und vernetztes Arbeiten führt zu neuen, gerade für Jugendliche und junge Erwachsene und KünstlerInnen interessanten Projekten und Kunstformen.



- Bürgerzentren in den Stadtteilen könnten aktiver in die kulturelle Förderung mit eingebunden werden. Wir sehen hier den Bedarf an städtischer Unterstützung zum Beispiel durch Ansprechpartner und die Unterstützung durch inhaltliche Konzepte für die *Bürgerhäuser* als *Kulturzentren* in den einzelnen Stadtteilen.
- Wir wünschen uns eine Förderung in finanzieller und organisatorischer Form für Projekte, die Heidelberger BürgerInnen ermöglichen/erleichtern, kulturell aktiv zu werden.
- Wünschenswert wären auch ausgestattete Räume mit professioneller Betreuung, die von Heidelberger Bürgerinnen genutzt werden können (Proberäume, Tonstudios, Werkstätten, Medien- und Druckzentren).

Drei Säulen

Das 3 Säulen-Konzept ist aus unserer Sicht wenig nachvollziehbar. Dass Heidelberg traditionellerweise und durch das UNSECO-Projekt einen Schwerpunkt im Bereich Literatur setzen möchte, sehen wir auch, wir denken jedoch nicht, dass dies alleine die Besonderheit der Kulturstadt Heidelberg ausmacht. Wir sehen eher, dass eine Besonderheit Heidelbergs darin bestehen kann, kultureller Vielfalt und Interdisziplinarität mehr Raum zu geben, so dass etwas ganz Neues, Zukunftsweisendes entstehen kann. Kultur kann sich nicht im Schwerpunkt in 3 Bereichen bewegen, wir halten das für zu eng. In allen Kunstrichtungen löst sich traditionelles Spartendenken immer mehr auf, nicht nur in der (Kinder- und Jugend-)Literatur, daher sollte ein zukunftsfähiges Konzept für Heidelberg eher Qualität, Experimentierfreude und Professionalität in den *Rahmenbedingungen* fördern, um eine lebendige, vitale Kulturarbeit in Heidelberg und für Heidelberg zu schaffen. Wir sind davon überzeugt, dass diese Art von „Ermöglichungskultur“ sowohl eine überregionale Strahlkraft als auch eine Anziehungskraft für unsere Stadt entwickelt.